

text tom dauer fotos andreas elsler, martin fliri

Ein Schuh zum



Barfußgehen

Der Mensch ging barfuß, bis er Schuhe erfand.
 Jedes Kind geht barfuß, bis es Schuhe tragen muss.
 Dank Robert Fliri kann man nun das Eine tun, ohne auf das
 Andere verzichten zu müssen. Vom Gefühl her zumindest.

Zuerst fielen mir seine Füße auf. Oder seine Schuhe. Seine Fußschuhe. Das jedenfalls, was er an seinen unteren Extremitäten trug: eine grau-orange Mischung aus Espadrillo, Mokassin und Fingerhandschuh mit schwarzer Gummisohle. Ich blickte ihn fragend an. Er strahlte übers ganze Gesicht, und das war das Zweite, was mir auffiel: der ganze Typ eine Einladung, eine Aufforderung, neugierig zu sein. Auf seine Füße, Schuhe, Fußschuhe. Und auf ihn, denn die „Fivefingers“, das wurde mir schnell klar, hätte es ohne Robert Fliri nicht gegeben, ohne sein Wissen, seine Beharrlichkeit und, ja, sein Charisma.

„Mit was gehst Du denn da?“
 „Das ist ein Schuh zum Barfußgehen.“

Schon hatte er ihn abgestreift. Wir standen mitten am Weg, der oberhalb seines Geburtsortes Naturns zu den Bergbauernhöfen des Sonnenbergs führt. Ein leichtes Teil, elastisch, aus robustem Cordura die Außenhaut, auf der Sohle das Vibram-Logo. Für jeden Zeh eine einzelne Kammer. Ansonsten nichts, keine Schnürung, kein Dämpfungскеil, kein Fersenpolster.





➤ Robert Fliri (links) dirigiert einen spontanen Ausflug am Sonnenberg oberhalb von Naturns, Vinschgau, Südtirol.

Stattdessen eine „Fußbekleidung, die versucht, die Funktion der Hornhaut (die wir nicht mehr haben) zu ersetzen, ohne dabei das Empfinden des Fußes oder den natürlichen Bewegungsablauf einzuschränken“. So hatte Fliri seine Vorstellung formuliert, als er an der Akademie für Design in Bozen begann, seine Diplomarbeit zu schreiben. Sechs Jahre später ist er 28 – und sein Projekt ist serienreif geworden.

„Fivefingers“ wird das Ergebnis heißen, nachdem die Vorschläge „Tatto“ (italienisch für Tastsinn) und „Finken“ (schweizerdeutsch für Kletterschuhe) durchs marketingstrategische Raster gefallen waren. Das allerdings war schon das einzige Zugeständnis, das Fliri zugunsten der Verkaufsförderung zu machen bereit war. Es ist ihm nicht ganz leicht gefallen, weil es ein bisschen so war, als würde das eigene Kind endgültig flügge werden. Wo er die Idee doch geboren, die ersten Prototypen entworfen, sie zur Marktreife geführt und dabei alles selbst gemacht hatte: schneiden, nähen, kleben; zeichnen, diskutieren, verwerfen, wieder zeichnen. Weil Fliri ein nachdenklicher, perfektionistischer, selbstkritischer Mensch ist, hat er nicht wenige Male an seinem Projekt gezweifelt. Weil er aber gleichzeitig leidenschaftlich, enthusiastisch und überzeugt ist, hat er immer weitergemacht.

Diese Energie überträgt sich sogleich, von Fliri über seine „Fivefingers“ auf mich. Ich ziehe meine stinknormalen Laufschuhe aus, setze mich auf einen Stein, schlüpfe in die Fußschuhe. Ein wenig hart ist es, jeden Zeh, jahrelang gequetscht und gedrunken von verschiedenstem Schuhwerk, einzeln in seine Kammer zu sortieren. Das Gehen aber – welche Wohltat! Als ob nichts an den Füßen wäre. Jeden Stein, jedes Graspolster, Moos, Sand, Wiese, Wurzeln, alles spüre ich, ohne dass es weh tun würde. Es ist ein Spielen, draußen, barfuß, wie früher, als Kind. All die Sinneseindrücke, das Auge, das den Gang kontrolliert, die Füße, die den Boden ertasten, mischen sich mit einer fernen Erinnerung: Wie das war, als man selbst die ersten Schritte tat, als jede Empfindung neu war und gleichzeitig alt, weil sie seit Urzeiten gespeichert ist im kollektiven Bewusstsein.

„Oft vergehen viele Tage“, schrieb Fliri in seiner Diplomarbeit, „an denen ich wenig Bezug zu meinem Körper habe. Alles passiert im Kopf... Manchmal genügt eine flüchtige Sinneswahrnehmung, die uns überrascht und die festgefahrenen Gedanken oder Bewegungsmuster zerbricht, und die uns wieder zu lebenden Wesen macht. Eine solche besondere Situation ist das Barfußsein.“

Eine unter anderen. Fliri geht auch gern Snowboarden, oder Mountainbiken. Egal, Hauptsache draußen. Abseits der Pisten und Wege zumeist, wobei sich Geschicklichkeit und Ausdauer zu einem großen sportlichen Talent vereinen. Fliri würde das selbst vermutlich nicht so sehen. Es wäre ihm auch egal, denn es ist nicht die Aktion, die ihm wichtig ist, sondern das, was man daraus gewinnen kann: einen Zustand des Einklangs, mit sich und allem drumherum. Zusammen setzen wir unsere Wanderung fort, gehen den Weg bergan, laufen manchmal, weil es einfach Spaß macht, verlassen den Steig, um über Gneisfindlinge und auf Bäume zu klettern. Die „Fivefingers“ machen alles mit.

Um seine Idee verwirklichen zu können, musste Fliri zunächst den menschlichen Fuß, von dem Leonardo da Vinci schrieb, er sei ein „Meisterwerk“, verstehen lernen. Fliri betrieb umfangreiche Bewegungs- und anatomische Studien dieses Apparats aus 58 Muskeln, 52 Knochen und 214 Sehnen und Bändern, den der Mensch laufend benutzt. Ohne dass er darüber nachdenken würde, wie wichtig der Fuß für die Bewegung, seine Zehen fürs Gleichgewicht, seine Nervensignale für die Orientierung im Raum sind. In seinem Gedicht „Über die Erden“ schrieb Fliris Südtiroler Landsmann Martin Auer: „Über die Erden muaßt barfuß gehn. / Ziag d'Schuach aus, die machen di blind! / Dann kannst den Weg mit die Zechn sehn, / des Wasser, den Wind.“

Manchmal, wenn Fliri in Mailand, Innsbruck oder München unterwegs ist, zieht er auch da seine „Fivefingers“ an. Dass ihn Blicke begleiten, verwunderte, skeptische, neugierige, ist ihm egal. Daran gewöhnt man sich – auch wenn Fliri sonst nicht besonders viel Wert darauf legt aufzufallen. Er lebt in einem Meraner Schloss, ok, aber er hat da eine kleine Wohnung gemietet. Er fährt einen



☛ Ein Paar „Fivefingers“ erzeugt einen erstaunlichen Zustand von Entspannung, Angeregtheit, Freude.

WW-Bus, weil das praktisch ist. Er trägt Jeans und T-Shirt. Weil das bequem ist, aber auch eine bewusste Distanzierung von einer auf permanenten Umsatz basierenden Warenwelt.

Vier Stunden sind wir am Sonnenberg unterwegs. Ungewohnt und anstrengend für Fußgewölbe, Waden und Oberschenkel. Die Müdigkeit aber ist zugleich angenehm, da sie gebettet ist in eine Fülle von Wahrnehmungen, in einen Zustand muskulärer Entspannung und geistiger Angeregtheit. Ein erstaunlicher Effekt für ein Paar Schuhe.

„Und warum gehst Du nicht gleich barfuß?“

„Weil das nicht geht.“

Fliri ist vielleicht ein Idealist, aber sicher kein Träumer. Keiner, der reingefallen wäre auf den Unterschied zwischen einer Idee und ihrer Realisierung. So gern er selbst barfuß geht, so bewusst sind ihm die alltäglichen Notwendigkeiten: Aus den geflochtenen Papyrussohlen und ungegerbten Lederriemen, mit denen die Ägypter um 3500 vor Christus ihre Füße schützten, sind längst kulturelle und gesellschaftliche Indikatoren geworden. Schuhe sind Mode. Sie senden Signale aus, sportliche, lässige, elegante, erotische. Und selbst ihre Funktion, wenn sie denn eine haben, verrät mehr über den Nutzer als über den Nutzen, den sie erfüllen sollen.

Fliri sieht das Gehen mit den „Fivefingers“ daher nicht als Religion, sondern als zwanglose Alternative. Als eine Möglichkeit, sich in der Mittagspause zu entspannen, die Muskulatur zu kräftigen, die Geschwindigkeit des Bewegungsablaufes im Gelände zu

trainieren – wenn es sich anbietet. Trotz seiner Begeisterung haftet Fliri nichts Missionarisches an. „Ein Produkt ist dann gut, wenn es benutzt wird“, sagt er. Und er ist bereit, seine Arbeit an der Reaktion der Öffentlichkeit messen zu lassen.

Dass diese positiv ausfällt, ist wahrscheinlich. Denn Fliris Idee, die er zunächst in Kooperation mit einer Bergschuhfirma, ab 2002 mit dem Sohlenhersteller Vibram entwickelte, entspricht einem aktuellen Bedürfnis: Die Menschen legen wert auf ihre Gesundheit. Sie sorgen sich um Knie, Bandscheiben und Krampfadern – Barfußgehen kann vorbeugend wirken. Sie wollen etwas für ihren Kreislauf tun – die Durchblutung beginnt an den Füßen. Und sie befassen sich mit chinesischer Heilkunst – nach der jeder Körperteil mit einem Punkt auf der Fußsohle korrespondiert. Wer in „Fivefingers“ geht, setzt sich einer kontinuierlichen Fußzonenreflexmassage aus.

Umso sympathischer ist, dass Fliri seine Idee, sein Produkt nicht als den neuesten Trend vermarktet sehen will. Es ist ja auch mehr: Gemäß den Ansprüchen an modernes Produktdesign schuf Fliri eine universelle Lösung, die individuell einsetzbar ist. Gleichzeitig verhehlt er nicht, dass ihm die Liebet-Eure-Füße-wie-Euchselbst-Werbekampagne des Schuhherstellers Nike, der in seinem Free 5.0 ein „revolutionäres Schuhkonzept“ verwirklicht sieht, ganz gut zupass kommt. Auf diese Art und Weise bereitet der Global Player dem kleinen, aber konsequenten Produktdesigner das Feld, das dieser mit den „Fivefingers“ zu bespielen hofft. „Auf einer Skala von 1 (barfuß) bis 10 (normaler Schuh) kommt die Free Technologie mit einem Wert von 5.0 dem reinen Barfußlaufen erstaunlich nahe“,

so die Nike-Eigenauskunft. Fliris Entwicklung würde auf dieser Skala mindestens bei 2 einchecken.

„Wenn ich noch einmal leben könnte“, schrieb der argentinische Dichter Jorge Luis Borges 1985, ein Jahr vor seinem Tod, „würde ich von Frühlingsbeginn an bis in den Spätherbst barfuß gehen.“ Vielleicht ist das ja das Schönste an Fliris „Fivefingers“: Dass Borges' Wunsch nun tatsächlich in Erfüllung gehen könnte, weil ein junger Mann seine Energie darauf verwendete, für eine komplexe Anforderung eine einfache Lösung zu finden. Die einem Ideal verschrieben und dem Boden verhaftet ist, und die damit genau die beiden Pole vereint, zwischen denen Fliri arbeitet, denkt, lebt. ☛

Information

In diesem Jahr sind Robert Fliris „Fivefingers“ lediglich bei Bergsport Gobbi in Arco, bei Mountainspirit in Bozen, bei Active Shoes in St. Martin in Passeier sowie in ausgewählten Mailänder Fashionshops erhältlich. Ab Frühjahr 2006 werden sie über den Vibram-Vertriebspartner Lizard (Sandalen und Wasserschuhe) flächendeckend an Outdoorshops in Europa und Asien geliefert. Der anvisierte Verkaufspreis liegt zwischen 75 und 80 Euro. Aufgrund der Elastizität des verwendeten Materials sollte man bei den Herrengrößen (40–45) die „Fivefingers“ eine Nummer kleiner bestellen. Die Damengrößen entsprechen dem Normalmaß.

